Tanzen bis der Arzt kommt

»Urban Voices« in der Zentralen Notaufnahme des Uni-Klinikums

Die Freude war groß bei der Kunstbeauftragten des Uni-Klinikums Gießen, Dr. Susanne Ließegang, dass es nach zwei Jahren tatsächlich geklappt hat. Das eigens für den Wartesaal der Notaufnahme erarbeitete Tanzstück »Urban Voices« fand nicht nur im Rahmen einer der von ihr regelmäßig organisierten Ausstellungen statt, sondern war Teil der TanzArt ostwest 2016. Das Klinikum ist damit neben dem Bahnhof und dem Uni-Hauptgebäude in diesem Jahr einer der »urbanen Orte«, die mit Tanz erfüllt werden. Eine weitere Besonderheit in diesem Fall: drei Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen (TCG) haben die knapp 50-minütige Choreografie gemeinsam erarbeitet und aufgeführt.

Zuvor begrüßten am Dienstagabend noch Ballettdirektor Tarek Assam und Klinikleiter Prof. Werner Seeger, der von der oberen Ebene den wartenden Patienten im unteren Bereich der Zentralen Notaufnahme erklärte, dass jetzt etwas Besonderes passiere und sie nichts befürchten müssten, die ärztliche Versorgung laufe weiter. Aus dem täglichen Betrieb im Universitätsklinikum haben die drei TCG-Mitglieder Romain Arreghini, Caitlin Rae Crook und Mamiko Sakurai ihre Inspiration bezogen. Mit Freude an der Darstellung und durchaus kritischer Sicht auf den medizinischen Massenbetrieb zeigten sie mit ihrer tänzerischen Kunst, was so alles passieren kann.

Caitlin Rae Crook (Mitte) und Mamiko Sakurai (r). schreien sich an. (Foto: Schepp)

Im unteren Bereich irren sie im Mittelgang umher und versuchen sich zurechtzufinden, wedeln mit Papierbögen herum, deren Inhalt ihnen offenbar unverständlich bleibt. Einer knickt ein, fällt hin, immer wieder. Sie eilen wie panisch die Treppe hinauf, fangen an vor Schmerzen zu brüllen. So intensiv und laut, dass man geneigt ist, hinzulaufen und ihnen zu helfen. Auf der oberen Ebene ist im hinteren Bereich eine Zone für den Tanz freigeräumt und mit Scheinwerfern beleuchtet. Das Bemühen um Erste Hilfe steigert sich hier zu einem heftigen Streit zwischen Arreghini und Crook, über dem sie die schmerzverzerrt um Hilfe rufende Sakurai gar nicht mehr wahrnehmen.

Wenn sie sich gegenseitig ihre Wehwehchen zeigen, ist das noch lustig, doch dann ertönen aus den Lautsprechern die Fragen der medizinischen Bögen, die heutzutage anstelle ärztlicher Anamnese üblich geworden sind. Wer vorher nicht krank war, wird es spätestens über diesem Fragen-Stakkato. Das machen die drei sehr deutlich. An anderer Stelle wechseln sie quasi die Seite und kehren ganz in Weiß zurück. Mit Sonnenbrille und Papierflieger demonstrieren sie die Leichtigkeit des Reisens der Weißkittel. Zur gemeinsamen Performance zeigen sie ihre persönliche Ausdrucksstärke auch jeweils in einem Solo. Begeisterter Applaus am Ende. Schade, dass es – zumindest aktuell – nur einmal aufgeführt wird. Dagmar Klein